

Unser Vater im Himmel

Sonntag, 21. August 2022, Predigt: Reto Lussi

Warum beten?

Das Gebet ist einer der Grundpfeiler unseres Glaubens. Zugleich merken wir wohl alle immer wieder, dass der Zugang zu einem lebendigen, begeisternden und kraftvollen Gebetsleben gar nicht so selbstverständlich ist, wie es vielleicht scheinen würde. Die erste grosse Frage, wenn es darum geht, neue Begeisterung für das Gebet entwickeln zu können, ist die Frage nach dem Warum?! Rund ums Gebet ranken sich viele Mythen, Vorstellungen und einiges an Enttäuschung. Warum beten wir also?

Wenn es um Gebet geht, dann sprechen wir bei uns oft von Beziehungspflege mit Gott. Die Bibel beschreibt das Miteinander von Gott und Mensch von der ersten Seite an als Freundschaft / Beziehung (Vergleich mit einem Nachessen mit Ehepartner, Freund oder Eltern). Schon im Paradies sehen wir, dass Gott Zeit mit den Menschen verbracht hat und sie miteinander gesprochen haben. Später heisst es, dass Gott und Mose von Angesicht zu Angesicht miteinander gesprochen haben, wie es Freunde machen (2Mos 33,11). Und so geht es weiter durch die gesamte Bibel hindurch. Auch wenn es oft «Rituale», Veranstaltungen und organisierte Formen von «Gottesdienst» gegeben hat, portraitiert die Bibel unzählige persönliche Begegnungen von Menschen mit Gott.

Gebet ist also keine «christliche» Pflichtübung, um Gott zufrieden zu stellen. Es ist kein «christlicher» Zaubertrick, um sich sein Leben etwas zu vereinfachen (Wie ein «Selecta-Automat», bei dem wir die gewünschte Nummer eingeben und dann erhalten, was wir uns ausgesucht haben. Und wenn es dann nicht sofort kommt, rütteln wir noch etwas am Kasten). Gebet ist Beziehungspflege mit Gott.

«Die Kraft des Menschen ist das Gebet. Beten ist Atem holen aus Gott. Beten heisst sich Gott anvertrauen. Das Gebet ist das Herz christlichen Lebens.»

Dietrich Bonhoeffer (Theologe und Märtyrer im Widerstand gegen den Nationalsozialismus)

Jesus betete regelmässig

So wie Adam und Eva, Mose und vielen anderen ist es auch Jesus gegangen. Für ihn war Gemeinschaft mit Gott im Gebet ein fester Bestandteil seines Lebens (Mk 1,35; Lk 5,16; Lk 6,12-13; Mt 26,36). Offensichtlich muss das Gebetsleben von Jesus Eindruck gemacht haben, denn die Jünger haben Jesus um einen Workshop gebeten: «Herr, lehre uns beten». Daraufhin hat Jesus ihnen das berühmteste Gebet aller Zeiten gegeben, das Vaterunser. Wir können wohl davon ausgehen, dass es eine Art Zusammenfassung der Art und Weise war, wie Jesus gebetet hatte. Auch wenn es seit Jahrhunderten auswendig gelernt und rezitiert wird, gehen wir davon aus, dass es eher als Leitfaden zu verstehen ist.

Die zwei Dimensionen des «Vaterunser»

Betrachten wir das «Vaterunser» im Überblick, dann fällt sehr schnell auf, dass es eine sehr klare Gliederung hat, die ganz bestimmt nicht zufällig entstanden ist. Die inhaltlichen Schwerpunkte, die Gliederung und sogar die Formulierungen sind so gestaltet, dass wir uns ihnen entlang durch unser Gebet bewegen können.

Unser Vater im Himmel

*Geheiligt werde **Dein** Name.*

***Dein** Reich komme.*

***Dein** Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.*

***Unser** tägliches Brot gib uns heute.*

*Und vergib **uns** unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.*

*Und führe **uns** nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.*

(Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen)

Das Gebet beginnt mit einer Anrede und gliedert sich dann in zwei Hauptblöcke mit je drei Schwerpunkten. Zuerst liegt der Fokus auf Gott (*Dein*) und dann auf unseren Bedürfnissen (*Unser*). Der Satzsatz ist nicht in allen Bibelabschriften vorhanden, die man gefunden hat, darum ist er in einigen Bibelübersetzungen nicht aufgeführt. Da er jedoch seit Jahrhunderten zur kirchlichen Tradition gehört, nehmen wir ihn in dieser Serie auch mit. In den kommenden Wochen gehen wir Schritt für Schritt durch dieses Gebet.

«Unser Vater»

Auch wenn der Gedanke, Gott als Vater zu sehen, schon da und dort im Alten Testament auftaucht (z.B. Jes 64,7), fällt dennoch auf, wie konsequent Jesus diese Anrede für Gott benutzt. Es war sein Zugang zu Gott. Viele Ausleger gehen davon aus, dass Jesus das aramäische Wort «Abba» gebraucht hat. Es lässt sich am besten mit «Papi» übersetzen und ist eine sehr persönliche, intime und vertraute Form, den Vater anzusprechen. Der Gebetsleitfaden von Jesus beginnt also damit, dass wir uns bewusstwerden, wer uns da gegenüber ist. Mit wem sprechen wir, wenn wir beten?! Dieses Bewusstsein ist entscheidend wichtig für die Art und Weise, wie wir beten. Ist Gott ein ferner, alter, verbitterter, schwerhöriger Zyniker mit langem Bart, der nur darauf wartet, die Welt zu strafen? Ist er eine unpersönliche, undefinierbare Kraft, die man auf seine Seite «beten» kann? Ein Orakel? Das unveränderliche «Schicksal»? «Karma»?

Für Jesus ist Gott ein liebender Vater. Ein vertrautes Gegenüber, das uns kennt, an unserem Leben interessiert ist, unser Wohlergehen möchte, sich auf uns persönlich einlässt und unsere Hilfe ist. Jesus spricht uns allen zu, dass wir uns auch in unseren Gebeten an den «Vater», den «Papi», wenden dürfen. Ich weiss, dass die Vorstellung, dass Gott unser Vater ist, nicht bei allen von uns dieselben Dinge hervorruft. Gerade, wenn der eigene Vater schlecht erlebt wurde. Darum ist es wichtig, Gott immer mehr so kennenzulernen, wie Jesus ihn kannte, als guten und liebenden Vater. Das braucht je nach Vergangenheit etwas mehr Zeit.

Spannend ist auch, dass das Gebet konsequent von «uns» und nicht von «mir» spricht. Gott ist mein Vater und zugleich auch der Vater von vielen anderen. In unseren Gebeten geht es also nicht darum Gott für mich vereinnahmen oder beanspruchen zu können, sondern um ein Bewusstsein, dass wir als Christen Teil von etwas Grösserem sind. Etwas, das alle Zeitalter und alle Teile dieser Erde umfasst. Durch das Vaterunser wird uns bewusst, dass es nicht nur um mich als Einzelnes und meine Bedürfnisse geht, sondern um alle von uns, die wir zu Gott beten.

«Im Himmel»

Der Zusatz «im Himmel» (bzw. in den Himmeln wie es im Griechischen heisst) ergänzt das Bild des vertrauten und liebenden Vaters. Es erinnert uns daran, dass Gott kein irdisch-menschlicher Vater ist, sondern Teil einer anderen «Wirklichkeit». Trotz aller Intimität, Vertrautheit und Zugänglichkeit ist Gott immer noch Gott. Wenn wir uns an die Serie «Unfassbar» über die unsichtbare Welt zurückerinnern, dann erinnern wir uns daran, dass mit Himmel nicht ein weit entferntes Wolkenschloss gemeint ist, sondern eher eine «Dimension», die parallel zu unserer existiert. Der Zusatz «im Himmel» soll uns also bewusst machen, dass Gottes Wesen und Möglichkeiten nicht durch die Gesetze dieser Welt limitiert sind. Er ist der Allmächtige und Ewige, der immer war und immer sein wird und dessen Gedanken und Wege höher sind als unsere. Unser Gegenüber ist also zugleich Vater und «im Himmel».

Dein Name werde geheiligt

Der nächste Satz «Geheiligt werde dein Name» stellt dann die Brücke von der Anrede zum ersten Teil des Gebets dar, das seinen Fokus immer noch ganz auf Gott hat. Zugleich nimmt es uns jedoch an der Hand, all unser Beten, Reden und Bitten in einem bestimmten Licht zu sehen. Die Formulierung ist zugegeben etwas ungewohnt. Der Name stand zur Zeit der Bibel stellvertretend für die ganze Person mit ihrem Wesen, Eigenschaften, Handlungen und ihrem Ruf (Reputation). Wenn hier also der «Name» in den Fokus gerückt wird, geht es um Gott als Ganzes. Geheiligt klingt auch etwas sonderbar. Wie kann man etwas heiligen? Heilig steht für besonders, einzigartig, aussergewöhnlich, von einer anderen Art (im Unterschied zum Profanen/Gewöhnlichen). Heilig beschreibt also die Einzigartigkeit von Gottes Göttlichkeit. Im Gebet machen wir uns eins mit dem Wunsch, dass alles, was auf dieser Erde geschieht, alles, was wir sind und tun und damit auch unser Gebet, Gott so zeigt (bzw. sichtbar macht), wie er wirklich ist. Dass seine unvergleichliche Einzigartigkeit (Heiligkeit) betont und er geehrt wird. Das Vaterunser stellt nicht mich und meine Wünsche und Bedürfnisse (auch wenn diese voll berechtigt sind und einen sehr wichtigen Platz haben) ins Zentrum, sondern ihn und seine Ehre.